

Südamerikanische Vogelspinnen

*3. unveränd. Auflage, Nachdruck
der 1. Auflage von 1962*

Mit 46 Abbildungen

Wolfgang Bücherl

 Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 302
Westarp Wissenschaften · Magdeburg · 1996

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Äußerer Körperbau der Vogelspinnen	4
Familien, Unterfamilien, Gattungen und Arten	14
Geographische Verbreitung in Südamerika	34
Die Vogelspinnen südlich des Wendekreises des Steinbocks	35
Die Vogelspinnen der Atlantikküste	36
Die Vogelspinnen Amazoniens	38
Die Vogelspinnen der tropischen Anden	39
Lebensgewohnheiten und Nahrungserwerb	40
Geburt, Häutungen und Wachstum	62
Geschlechtsreife, Begattung und Gattenmord	71
Muttersorgen und Brutpflege	75
Altern und natürlicher Tod	77
Experimente mit Vogelspinnengifte	79
Vogelspinne und Mensch	88
Literatur	90
Verzeichnis der Namen	91

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme
in elektronische Medien, auch auszugsweise.

© 1996 Westarp Wissenschaften,
Wolf Graf von Westarp, Magdeburg

weite aufweisen und bei ihren gelegentlichen nächtlichen Spaziergängen an den Mauern der Waldhütten einen gewaltigen Eindruck hinterlassen.

Ihr Körper teilt sich in das große vordere Kopfbruststück (Cephalothorax), ein dünnes, kleines, oft versteckt liegendes Mittelstück, das Stielchen (Petiolus), und den ovalen Hinterleib (Abdomen).

Die Oberseite des Kopfbruststückes besteht aus einer einheitlichen, großen, seitlich abfallenden Chitinplatte. Hinter ihrer Mitte befindet sich eine tiefe, entweder runde, ovale, längs- oder querspaltige Rückengrube (Fovea thoracica) (Fig. I u. II). Von dieser ziehen strahlenförmige Striemen (Striae radiantes) symmetrisch nach beiden Seiten. Das erste Paar derselben ist besonders deutlich und grenzt den Kopfteil (Pars cephalica) vom Brustteil (Pars thoracica) ab (Fig. II). An den Innenseiten der Grube und der Striemen haften die Ansätze der Magen- und Extremitätenmuskeln. Am Kopf sitzen vorn die acht Augen, welche meist in zwei Querreihen zu je vier angeordnet und entweder die ganze Breite einnehmen (Fig. I-a) oder auf einen in der Mitte gelegenen Augenhügel zusammengedrängt sind (Fig. II-a). Cephalothorax und Augenhügel sehen bei näherer Betrachtung wie

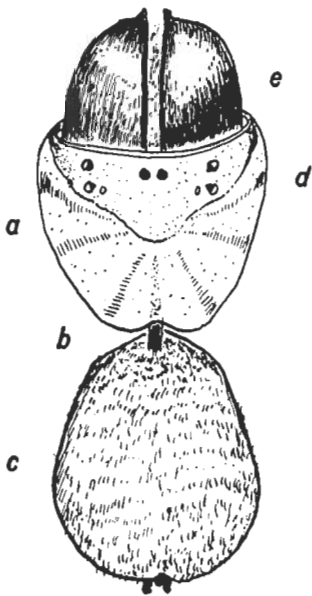


Fig. I: *Actinopus crassipes* — a) Kopfbruststück; b) Stielchen; c) Abdomen; d) Augen; e) Chelizeren von oben

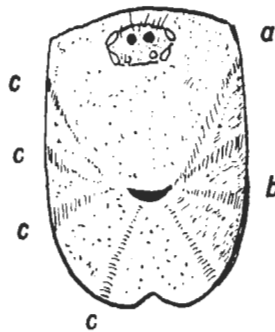


Fig. II: *Magulla symmetrica* — a) Augenhügel mit 8 Augen; b) Rückengrube; c) Striae radiantes



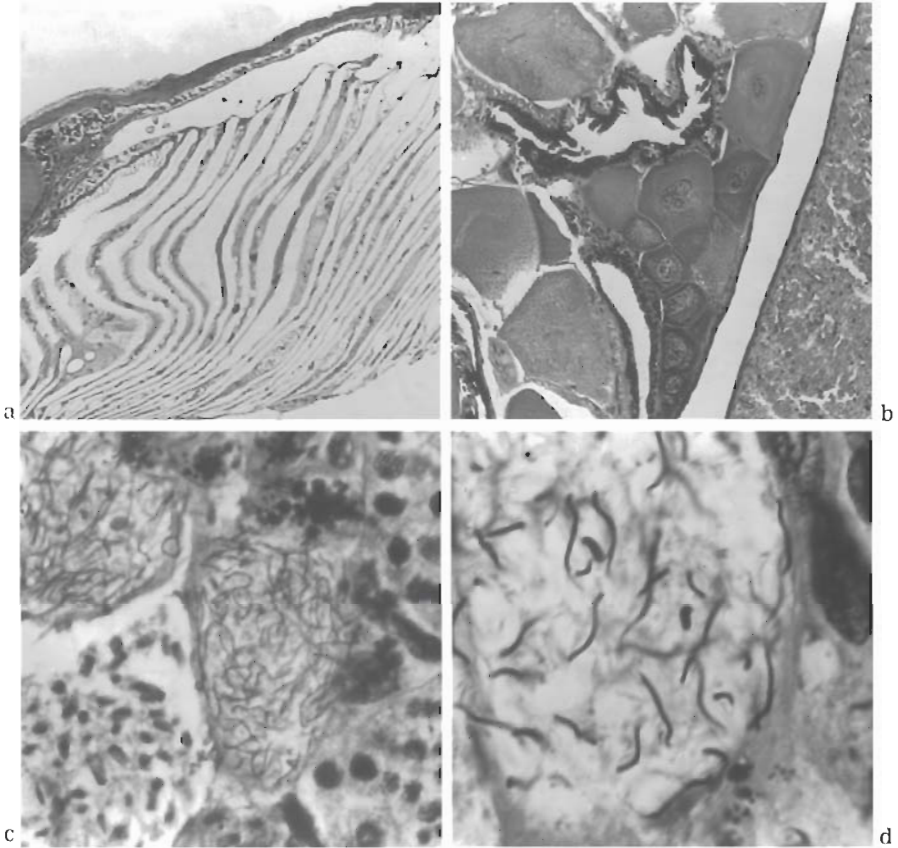


Abb. 31. a) Histologischer Schnitt durch eine Buchlung (*P. roseus*)
 b) Eizellen in den Eierstöcken einer Vogelspinne
 c) Spermatozoenreifung in den Hoden der Vogelspinnenmännchen
 d) Spermatozoen von *Grammostola mollicoma*, 25mal vergrößert

Vorderbeine schnell frei zu bekommen. Sie löst unmerklich ihre Beine aus der Umklammerung des nichts ahnenden Männchens und stößt wie der Blitz auf den unter ihr Liegenden. Dieser ernüchtert sich jäh, aber zu spät, um sich freizurnachen, zu fliehen oder sich zu verteidigen. Widerstandslos muß er sich seinem Schicksal ergeben, ihre Giftdolche durchstoßen seinen Körper, töten ihn sofort, und sie frißt einen Teil seines Körpers.

Das ist die Regel bei den vielen Arten der genannten Gattungen. Das Leben der Männchen ist also nach der ersten Begattung in ihrem vierten Lebensjahr jäh zu Ende. Es müßte nicht so sein. Viele Vogelspinnengruppen töten ihre Männchen nicht, und bei den Taranteln und Kammspinnen behalten die Männchen sogar vom Anfang bis zum Ende der Samenübertragung die Initiative, die Weibchen sind dabei vollständig passiv, nach dem Akt gehen die „Herren“ ihres Weges, füllen ihre Kolben wieder auf und suchen eine andere Gefährtin.

Warum das hier Brauch ist, bleibt ein Rätsel, obwohl man allerlei mehr oder weniger zutreffende Erklärungen abgeben könnte. Da dieselben Vogelspinnenweibchen sich alljährlich um dieselbe Jahreszeit wieder begatten lassen, könnte man meinen, durch das Töten der Männchen würde Inzucht vermieden oder eine Art von „Eugenik“ betrieben, weil so alljährlich junge kräftige Männchen zur Verfügung stehen. Oder müssen die Weibchen — einem Trieb folgend — einfach alles töten, was in ihre nächste Nähe gelangt, und wird der mit der Begattung erlöschende Fortpflanzungstrieb sofort vom Trieb nach Beute und Nahrung überlagert? Oder soll angesichts der kommenden Hungermonate während des Brutgeschehens, wenn Eiball und Junge die körperlichen Reserven des Weibchens in Anspruch nehmen, das Männchen gewissermaßen als eine letzte, den Körper stärkende Nahrung dienen?

Alle diese Betrachtungen sind nicht zufriedenstellend. Die Art *Grammostola mollicoma* ist insofern höchst auffällig, weil bei ihr die Männchen viel längere Vorderbeine besitzen als die Weibchen. Dem Männchen ist es daher möglich, das Weibchen sozusagen „aus weiter Ferne“ zu begatten und hernach rasch abzumarschieren, bevor dieses zubeißen kann (Abb. 13).

Daß der Gattenmord nicht so einfach erklärt werden kann, geht auch aus den Beobachtungen an gefangenen Vogelspinnen hervor: